

## Krippenkinder

Dass die Vorfahren das Leben Jesu geprägt haben, wird an den Geschichten rund um seine Geburt deutlich. Nun ist es auch für die Gegenwart wissenschaftlich belegt: „Die Herkunft entscheidet über die Zukunft.“ Kinder aus armen Familien machen seltener Abitur als Kinder aus einem finanziell gut gestellten Elternhaus. Der Bildungsstand wird weitervererbt. Die Geschichte der Familie, das Leben der Vorfahren, ihre soziale Situation – das alles prägt das Leben der Nachkommen. Die PISA-Studie aus dem Jahr 2003 hat für Beschäftigung mit dem Thema einen wichtigen Impuls gegeben. Andere Untersuchungen in Deutschland folgten. 2006 musste das Bundesministerium für Bildung aufgrund einer Studie erkennen: „Es entscheidet in keinem anderen Industriestaat die Herkunft so sehr über den Schulerfolg und die Bildungschancen wie in Deutschland.“ So wird nun diskutiert, wie sich dies am Besten ändern lässt. Die notwendigen Maßnahmen sind unter Fachleuten und Politikern umstritten. Die einen bevorzugen den Ausbau von Kindertagesstätten und Kinderkrippen. Die anderen wollen die Eltern stärken und ihnen Betreuungsgeld auszahlen.

Sicher ist, dass das Elternhaus das ganze Leben prägt. In welche Verhältnisse bin ich hineingeboren und wie bin ich aufgewachsen? Häufig sind der ausgeübte Beruf der Eltern sowie ihre Interessen für die Berufswahl der Kinder von Bedeutung. Es kommen noch andere Einflüsse dazu; aber die Herkunftsfamilie ist ein wichtiger Faktor. Manche sagen auch: der wichtigste. Die Eltern von Freunden kennen zu lernen heißt auch, diese Freunde noch besser kennen zu lernen. Prägend für ein Leben sind sowohl Eltern und Geschwister als auch Großeltern und die Urgroßeltern – und so weiter. Kurz gesagt: Jeder trägt auch immer ein Stück einer ganzen Generationskette mit sich.

Manche Menschen investieren viel Zeit, um den eigenen Stammbaum so weit wie möglich zurückzuverfolgen. Sie forschen in den Archiven, um die Herkunft der eigenen Familie möglichst genau zu kennen. Es ist ein Bedürfnis zu wissen, woher

Hessischer Rundfunk: "Sonntagsgedanken, HR1"  
Margret Artzt, Pfarrerin  
Homberg

20.12.2009

man kommt; sich zu vergewissern, auf welche familiäre Grundlage sich das eigene Leben bezieht. Zu wissen, wohin man gehört.

## Musik

Die Frage, woher er kommt, ist im Blick auf Jesus interessant. Dem Evangelisten Matthäus, einem seiner Biographen, ist das Zurückgehen in den Generationen außerordentlich wichtig gewesen. Er fängt sein Evangelium (Kapitel 1) so an: „Dies ist das Buch von der Geschichte Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams. Abraham zeugte Isaak. Isaak zeugte Jakob. ...“ und so weiter. Matthäus hat den Stammbaum Jesu über Generationen zurückverfolgt. *Dreimal vierzehn Generationen*. Zurück bis Abraham.

Das Leben Jesu bekommt durch seine Herkunft eine besondere Bedeutung. In der Generationenfolge soll sichtbar werden: Dahinter steht Gottes Wirken. So wie Gott Abraham begleitet hat, so ist auch in Jesus das Wirken Gottes erkennbar. Er gehört in diese Familie.

Wenn man sich mit den eigenen Vorfahren befasst, kann man Überraschungen erleben. Dann taucht vielleicht eine Schwester der Großmutter auf, von der fast nie die Rede war. Sie war ein schwarzes Schaf der Familie. Eine, für deren Existenz man sich fast schämte. Eine, die nicht in das Familienbild passt. Eine, die sich etwas hat zuschulden kommen lassen.

Im Stammbaum von Jesus kommen - neben seiner Mutter Maria - vier Frauen vor. Das ist sehr ungewöhnlich. Denn der Blick auf die Vorfahren fiel meistens auf die Väter. Die Väter des Glaubens spielten in der jüdischen Tradition eine starke Rolle. Müttern wurde deutlich weniger Aufmerksamkeit geschenkt. Noch ungewöhnlicher ist aber, dass die vier Frauen für brisante Themen stehen. Sie heißen Tamar, Rahab, Ruth und Batseba. Hinter den Namen verbergen sich Lebensgeschichten, die in manchen Stammbäumen lieber nicht aufgenommen werden. Sie haben nach damaligen und zum Teil auch heutigen Maßstäben Anstößiges: Bei der Geschichte

Hessischer Rundfunk: "Sonntagsgedanken, HR1"  
Margret Artzt, Pfarrerin  
Homberg

20.12.2009

von Tamar geht es um Inzucht, Rahab lebt als Prostituierte in Jericho, Ruth gehört nicht zum Volk Israel, sondern ist Ausländerin, und die Beziehung von Batseba mit König David beginnt mit einem Ehebruch und einem Mord.

Jede Geschichte hat ihre eigene Dramatik. Sie sind sehr verschieden - gemeinsam ist den Geschichten jedoch, dass alle vier Frauen zu Gott finden. Oft nach Umwegen. Sie sind schuldig geworden. Sie haben betrogen. Sie waren aber auch mutig und haben gekämpft. Sie erlebten viele Brüche auf ihrem Lebensweg. Sie suchten mit ihrem problematischen Leben Wege zu Gott – und Gott hat sich finden lassen.

## Musik

„Krippenkinder haben gute Bildungschancen“ lautet das Ergebnis einer Untersuchung der Bertelsmannstiftung. So kurz vor Weihnachten möchte man ein wenig schmunzeln bei diesem Gedanken und sich an die Geschichte von der Geburt Jesu erinnern: „Maria wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge“, (Lukasevangelium Kapitel 2, Vers 7).

In wenigen Tagen feiern wir, dass Jesus geboren ist. Es ist die Geburt eines Menschen, dessen Herkunft sein Leben und Wirken prägte. Für seinen Stammbaum steht nicht die Frage „Wie ist es wirklich gewesen?“ im Vordergrund, sondern es geht darum zu klären: Warum wird berichtet, dass Jesus ein Abkömmling des Abraham ist? Warum ist es wichtig, dass seine Familiengeschichte auch dunkle Abschnitte hat, dass es also keine Geschichte ist von perfekt funktionierenden Menschen?

Gottes Geschichte mit den Menschen verbindet sich mit dem Namen Abraham. Der Glaube des Volkes Israel beruft sich auf ihn, und auch die Christen haben sich später auf ihn berufen. Wir vertrauen Gott wie Abraham, der sich nach manchen Kämpfen und Zweifeln auf Gott verlassen hat. Es ist gut zu wissen, dass die Vorfahren dieses Kindes keine Idealtypen gewesen sind, sondern Frauen und Männer, die mal stark waren und dann auch wieder versagt haben. Gott hat die

**Hessischer Rundfunk: "Sonntagsgedanken, HR1"**  
**Margret Artzt, Pfarrerin**  
Homberg

20.12.2009

Menschen trotzdem nicht im Stich gelassen. Das gab damals und gibt uns heute die Hoffnung, dass der Glaube an Jesus keine perfekt funktionierenden Menschen zur Bedingung macht. Auch dunkle Seiten dürfen zum Leben gehören, ob im eigenen oder im Leben der Vorfahren.

In den Kindern, die heute geboren werden, geht Gottes Geschichte weiter. Die Kinder sind uns anvertraut. Gemeinsam sind wir verantwortlich auch für ihr späteres Leben. Sie werden geprägt durch ihre Familien. Es kommt auch darauf an, dass wir ihnen als Gemeinschaft gute Startbedingungen geben. Wenn Krippenkinder im Durchschnitt häufiger auf das Gymnasium gehen, dann bedeutet diese Erkenntnis für die Politik, dass der weitere Ausbau von Krippenplätzen notwendig ist.

Und weil wir wissen, dass Armut ein Grund ist für schlechte Zukunftsaussichten, brauchen wir Ideen, Fantasie und Kraft, um benachteiligte Kinder zu unterstützen. Die Kinder brauchen Menschen, die sich von Gott getragen wissen und daraus die Kraft schöpfen, sich für eine bessere Welt einzusetzen.